

VI. Leitfaden für ExpertInnengespräche

1. Ergebnisse

In einer repräsentativen Befragung an den postobligatorischen Vollzeitschulen in Wien, die vom öibf durchgeführt wurde, hat sich herausgestellt, dass fast ein Drittel der Schüler und Schülerinnen während der Schulzeit regelmäßig oder gelegentlich einer bezahlten Arbeit nachgehen. Ein noch größerer Anteil ergibt sich, wenn man auch diejenigen hinzuzählt, die während der Sommerferien über Pflichtpraktika hinaus arbeiten (Ferialjobs/Gelegenheitsjobs).

Die Tätigkeiten erstrecken sich von Gastronomie (31%) über Verkauf (20%), Babysitten (18%), Hilfstätigkeiten (12%), Büroarbeiten (9%) bis zu Promotientätigkeiten (9%) und zur Nachhilfe (6%).

Nur ein geringer Teil von ihnen gibt an, Schwierigkeiten mit der Vereinbarkeit von Arbeit und Schule zu haben (maximal 20%).

Die Motive für diese Arbeit während der Schulzeit (ähnlich wie bei der Arbeit während der Sommerferien) werden folgendermaßen angegeben:

- eigenes Geld zu verdienen und unabhängig zu sein (ca. 80%)
- aus Spaß und Interesse (ca. 70%)
- um praktische Berufserfahrungen zu sammeln (ca. 65%)
- um Kontakte für eine künftige Berufstätigkeit herzustellen (ca. 53%)

Die Befragung zeigt auch, dass kaum aus finanzieller Not (z.B. Sicherung des Familieneinkommens) oder anderen Zwangslagen heraus gearbeitet wird. Eher scheint es sich bei dem Phänomen um Veränderungen im Selbstverständnis von Jugendlichen und ihren Werten (Unabhängigkeit, Konsummöglichkeiten, breite Erfahrungen sammeln usw.) zu handeln.

2. Leitfaden

1. Wie lässt sich die Situation der jungen Erwachsenen, die zugleich in einer vollzeitschulischen Ausbildung stehen und erwerbstätig sind, aus Sicht der PädagogInnen/Lehrenden beurteilen?

Zum Einstieg: Überraschen Sie die Ergebnisse aus der vom öibf durchgeführten Schülerbefragung?

Was sehen Sie aus Ihrer Perspektive als....., welche Motive stehen hinter diesem Phänomen? Wie können Sie sich das erklären?

Die Schüler, die neben der Schule erwerbstätig sind, sagen mehrheitlich aus, dass sie keine oder nur geringe Schwierigkeiten hätten, die Schule und Arbeit miteinander zu vereinbaren. Wie sind Ihre Wahrnehmungen diesbezüglich? Wie sehen das Ihre Kolleginnen und Kollegen?

2. Was bedeuten die Ergebnisse für die Schulen und die Lehrenden?

Welche Möglichkeiten sehen Sie, wie Lehrende mit dem Phänomen der Erwerbsarbeit ihrer Schüler umgehen sollten/könnten?

Sehen sie evt. pädagogisch nutzbare Potenziale oder eher Probleme? Das heißt:

Wird der Unterricht durch die Erwerbstätigkeit der Schüler uneffektiv oder gar gestört?

Wenn ja: Könnten Sie sich (an Ihrer Schule) Interventionen vorstellen? Welche wären das?

Oder lassen sich die Erfahrungen systematisch in den Unterricht einbinden, nutzen? Hätten Sie Ideen, wie das gehen könnte?

Sehen Sie vielleicht Thematiken, bei denen das besonders gut funktionieren würde?

3. Welche Schlüsse kann man aus diesen Ergebnissen bzgl. einer Veränderung des Bildungssystems ziehen?

Sehen Sie - vor dem Hintergrund der Ergebnisse der Studie - einen Bedarf an Veränderungen im Schul- bzw. Ausbildungssystem?

(Müssen wir die Ergebnisse als einen Ausdruck der Veränderung von Jugend und Jugendkultur verstehen und entsprechend unser Ausbildungssystem verändern?)

Wenn ja, in welche Richtungen sollten strukturelle Veränderungen zielen:

Unterbindung der Arbeit, stärkere „schulische“ Auslastung der Schüler, oder

Unterstützen dieses Trends durch mehr Freiräume für die Schüler (um eigenes Geld zu verdienen und eigene Erfahrungen zu machen)?

Hätten Sie konkrete Vorschläge?